JÜDISCHE HEROLD

UNABHÄNGIGES ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 3 Blätter ist das Abonnement anerkannt.

Novinové výplatné povolené riaditeľstvom pošt a telegrafov v Bratislave, číslo 15470 III. a 34. Podavací pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION
DUNAJSKÁ STREDA
TELEFON 74.

ERSCHEINT
JEDEN DONNERSTAG.

ABONNEMENTSPREISE:

		Inland	Ausland
Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
Halbjährig	„	25.—	35.—
Vierteljährig	„	13·—	18.—

NUMMER 5. (658.) 3 Februar 1938. דונאסערדאהעלי ב׳ אדר א׳ תרצ״ח m. G. XIV. JAHRGANG

Idealismus und Praxis.

Wir sind in der letzte Zeit Zeugen von einer trauriger, gar sehr trauriger Erscheinung bei dem religiösen Judentum. Eine umverständliche Gleichgültigkeit, eine Eiskälte, haben sich in unsere Herzen eingebürgert und die Empfindlichkeit abgestumpft, machen uns indiferent unfühlbar allzudem, was vor unsere Augen vorkommt. Von überall hören wir das Wehgeschrei von alle religiöse Lehranstalten welche schwer ringen um sich mit allen Kräfte erhalten zu können. Es droht eine Gefahr das alles, was die Orthodoxie während den letzte Jahrzehnten mit soviel Mühe u. Anstrengung geschaffen hat zugrunde gehen soll. Wir hören das gewaltige Geschrei und unsere Herzen werden doch nicht aufgerüttelt . . . Vor unseren Augen entwickelt sich ein trauriger Abfallsprozess tausende und aber tausende unserer besten talentiertesten Söhne gehen vor uns verloren werden von uns entfremdet und erweitert, ausgeliefert in die Hände der Nationalen Ideen oder Assimilation. Das alles sehen wir zu und schweigen . . .

Wir lesen tag-täglich Aufrufe von ת״ת und Jeschiwos deren Talmidim hunger leiden und die Melamdim Monate lang keinen Gehalt bekommen in warem Sinne des Wortes. Viele Lehranstalten halten schon vor dem schliessen ihrer Türen vor dem hinausgeworfen werden. Das alles lesen hören wir, wir verbleiben weiter ruhig, gleichgültig, gleich als hätte es uns garnicht angegangen. Die jüdische Jugend irrt herum, wandert von einem Ideal zum anderen, von einen Extrem zum zweiten, es ist keiner da der nach ihr rufen soll, um ihm der richtige Wegweiser zu sein. Wir sehen alles und hören, doch bleiben wir eiskalt, als uns die Sache garnicht anginge.

Unsere Stuben werden von Heiligkeit ausgeleert, von jener Heiligkeit welche einst alle Winkeln anfüllte, unsere Töchter sind Hüterinnen fremder Weingärten geworden die eigene verlassend; und doch verlieren wir nicht unsere Ruhe.

Wir, dass Volk das unsere Glieder fühlbar auf dass mindeste Wehgeschrei, wir dessen Herz stendig durchdrungen mit Schmerzen und Furcht, wir die auf dem mindestem Ruf wegen empfindlich sind, wir welche ständig wachten und mitfühlten den עלבונ התורה, was ist eigentlich heute der Grund unserer Veränderung? Welchen Grund haben wir, für unsere grenzlose Gleichgültigkeit. Die traurige Erscheinung hat ihren Grund, nicht nur die schlechte oekonomichen Verhältnissen zu suchen, noch hat seinen Grund in der grossem Vermischung in der gewaltigen Zerrüttelung der letztem Zeiten, welcher eine Übersetzung vor aller Werten den jüdischen Leben brachte, zu eine gewaltiger Ausmischung von Begriffen, sie hat auch vertauscht die Begriffe von praktische und idealistische.

Zwei Sachen gibt es, welche das Leben gestalten, die eine Kraft heist: Praxis Nützlichkeit, Kalkulation, welche bringten Nutzen, oder Schaden. Die zweite, welche hat auch in der Menschheitgeschichte mehr beigetragen heist: Idealismus, das aufopferen sich für eine Idee, das vollständige Übergeben sich für einem Ideal mit Meszirasz Nefes.

Alles, was im Leben geschiht ist ein Produckt der beiden Kräfte, oder es ist diktiert worden von Nutzen von Menschen durch menschlicher „ich" welcher will alles für sich und nur für sich, oder es ist diktiert worden von der zweiter Kraft, von der Idealismus, grosse Idee hat in sich Magnetisches und ist im stande herauszubringen von menschlichen Herzen ganze Quellen Energie Aufopferung und Meszirasz Nefes wan brauch man zu sein praktisch u. wan Idealistisch,? Wan brauch man wiegen, rechnen messen, und kalkulieren, und wan darf man sich führen lassen von Idealismus?

Die zwei tausend jährige jüdische Geschichte hat eine klare unzweideutige Antwort auf diese Frage gegeben :כאן בעולם המעשה, כאן בעולם פרעות ותתמנות

In der Handelswelt, da gibt in der Regel Nützlichkeit, Handel verlangt Praxis, erfordert Vorsicht und Kalkulation. Da, in der ekonomische und wirtschaftliche Welt, darf man sich nicht mit schwermerischen und idillische Träumerei begnügen. Da gilten blos die Regel von Berechenheit. Gewiss benötigt man in Handel auch Ehrlichkeit, aber da steht ja nicht in Gegensatz vom Nutzen. Die zweitausendjährige Galuthgeschlechte belehrte uns den praktischen Zutritt in jeder Sache. Die ständige Gefahre, der Damoklesschwert, welche über unsere Köpfe hängt, die gewaltige Verfolgungen das immer wehrende Abhängig sein von Kaprizen solche Führer die kein Verständniss für Jüd. Sachen haben hat unser Nervensisstem empfindlich gemacht; vorzufühlen und vorzusehen. Die laurende Gefahren die Furcht vor dem unbestimmten Morgen, vor dem מה ילד יום haben uns jedes Geschehen praktisch und nüchtern zubehandeln, und der Selbsterhaltungsinstinkt hat uns bereits diktiert welche Mitteln wir anwenden sollen, damit die Schaerfe abgestumpft wird.

Das ist in עולם המעשה in der Welt von Ekonomie und Wirtschaft, da hat man gedungen, gewogen und gemessen sich angepasst, eingegangen auf Kompromisse, den da ist blos eine Sache vor Augen gestanden: Nützlichkeit um nur durchhalten die Zeit, um nur auf die Oberfläche sich erhalten und um existieren zu können, da galt die Regel der Praxis. Ein anderer Regel galt in der Welt von Glaube und Wissen, da erscheint vor uns ein gar andere. Art von Jude, da erscheint ein Mensch der nicht wiegt, nicht misst, gar nicht kalkuliert ob es mehr Nutzen bringt oder etwa schaden, blos voller Geist voller Idealismus voll mesiras nefes, da steht vor uns kein Kaufmann der in Kompromisse eingeht, sondern der „Idealist" der bereit ist die grösste Opfer zu bringen für sein Ideal. Da hätten wir sogar mit einen „umpraktischen" zu tun eine, Menschen der blos Ideen hat, die lobenswelt ist bei ihm das teuerste er ist bereit alles aufzuopfern nur nicht seinen Ideal, seine תוה״ק mit alles handelt er, er wird von einem Zweig verstossen, wirft er sich gleich auf ein anderes Gebiet, aber nicht ohne die תורה. Überall geht er ein auf Kompromisse, nur nicht bei der תורה Da ist er ein barmherzigloser Jude, ist konsekwent Prinzipienfest unbeugsam. Da steht vor uns der richtiger Kaempfer mit unerschütterliche Wille. Der Held der beseelt ist von grosse Ideen, der den Gefahren ins Augen schaut. In der Welt Geist von תורה erscheint vor uns der geradlieniger aushaltender Jude, der keine Schwierigkeiten scheut, vor keine Gefahren erschrikt und der bereit ist den grössten Schmerz zu ertragen um nur sein Ideal die Tora zu halten.

Da in der Welt von Teuro war der Jude nicht praktisch nur idealistisch. Wenn ein Jude seinem Kinde eine Erziehung geben wollte, richtete er sich nicht mit praktische Motiwe, wieviel nutzen sein Kind בעולם הזה wird haben sondern wieviel Jüdischkeit und Teuro der Chinuch wird sein Kind geben. Da sind die Kalkulationen verschwunden. Da rechnet man nicht was für mich besser ist, sondern welches für die תוה״ק besser wäre, da dezidiert der Ideal, die Teuro und bei dem Strahl der Teuro verschwinden sämtliche Berechnungen.

Es gibts kein Volk der soviel מסירת נפש aufweisen kann als wir. Gibt keine Nation deren Söhne, soviel Heldenmuth und Opferwilligkeit, als wir für unsere Teuro haben. Wir sind die staerksten zwischen

die Starke. Die Unbeugsamsten unter die Unbeugsamen und die Idealistische unter die Idealisten.

So haben wir eine doppelte Buchhaltung geführt. In der Handelwelt Kompromissler hingegen in der Torawelt konsekwent. In der עולם המעשה praktisch und in der עולם הדעות והאמונות idealistisch. Dank der Einschaltung in der guter Einwendung bei der Kraefte, dank dem praktischen Leben und der Idealismus bezüglich Teuro sind wir bis zum heutigen Tagen Juden geblieben.

In die letztem Jahrzenten sind wir Zeugen von Vertauschung u. Verwechslung der Begriffe. In der ekonomischer Welt sehen wir gar nicht den grossen praktischen Gefühl der religiösen Juden. Vor unsere Augen wickeln sich ab Aenderungen welche grossen Einfluss auf der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhaeltnisse haben. Das ganze wirtschaftliche Leben unterliegt Änderungen und Umwalzungen. Es kommt grosse Umschichtungprozess auf der ganze Linie vor und man sieht nicht, das religiöse Judentum Gegenmitteln anwenden soll, um ח״ו nicht aufgerieben zu werden, durch die neue Formen und Arten. In der Ökonomische Welt haben wir praktisch sein sollen, sind wir gar Idealisten, da fordern wir מן השמים ירחמן Hingegen in der geistige Welt sind wir letztens zuviel praktisch worden. Chassidische Juden schicken ihre Kinder in öffentliche Statsschulen weil es praktischer ist es kostet wenig oder gar kein Geld. Bezw. bedeutend weniger als die jüdische Schulen. Es fehlen uns die בית יעקב Töchterschule. Es felt an מסירת נפש der Idealismus der Brenn fürs Jüdischkeit und deshalb ist unsere Lage so traurig. Wir müssen sich zur Aufgabe stellen; Neugungen und Psyhologische Eigenschaften auszuwurzeln, einen unbarmherzigen Kampf gegen die verkrüppelte Einstellung besonders gegen die unmögliche Art Verwechslung von Begriffe aufzunehmen.

Es muss nochmals acceptiert werden, dass die Vertauschung von Begriffen die fatalste Folgen für unsere Zukunft haben kann und alle unsere Leistungen vernichtet.

Es soll in der Jüdische Welt ausgerufen werden: Praxis in der עולם העשי und Idealismus betreffs תוה״ק und Jüdischkeit.

S. W. Sch.

NACHRICHTEN

KALENDER.

הפט׳ וה׳ נתן הכמה	פרשת תרומה
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda)	4.40
Schabbos-Ausgang	5.50

הפט׳ ואתה בן אדם	פרשת תצוה
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda)	4.50
Schabbos-Ausgang	6.00

Wir gratulieren herzlichst Herrn BENÖ SCHULTZ den verdienstvollen Kontrollor unseres Vereines anlässlich seiner Verlobung mit Frl. MANCI UNGÁR

MACHSIKE THORA JUGENDVEREIN
Dun. Streda

Wir gratulieren herzlichst Herrn BENÖ SCULTZ den verdienstvollen Kontrollor unseren Vereines anlässlich seiner Verlobung mit Frl. MANCI UNGÁR

AGUDAS JISROEL JUGENDGRUPPE
Dun. Streda.

IRŠAVA. Laut einen Bericht wird Oberrabbiner Teitebaum n. j. aus Satumare zu mehrmonatlichen Aufenthalt hierher kommen. Se. Ehrwürden hat bekanntlich ehedem den hiesigen Oberrabbinerposten bekleidet und soll angeblich die Beruhigung der rumänischen Verhältnisse abwarten wollen.

Topolčany. Die 17. Generalversamlung der Agudas Jisroel Jugengruppe in Topolčany, wurde am פ׳ יתרו מוש״ק unter grosser Beteiligung abgehalten. Es war eine scharfe Wahl bereits vorauszusehen, ist selbe aber Dank des Wahlkomitees, zur grössten Zufriedenheit und in grösster Ordnung abgelaufen.

Prezise um halb 8 Uhr hat sich das Wahlkomitee zurückgezogen, um ihren Wahlpräses zu ernennen, u. z. wurde Herr Ludwig Rosenbaum als Wahlpräses ernannt, während das Wahlkomitte die Liste ausarbeitete, hilt Herr Oscher Nagel der Führer des Vereines, eine Ansprache an den Mitgliedern, forderte selbe auf weiter im Vereine tätig zu sein, u. sich zusammen zu raffen, um die grosse Aufgabe die auf einen jeden Agudisten liegt ehrlich zu erfüllen. Redner brachte auch nochmals in Errinerung den grossen Verlust des Vereines u. Gedenkte die 3 Chawerin welche seit kurzer Zeit von der Mitte des Vereines entrissen worden sind, u. ersuchte die dort Anwesende sie mögen sich bekehren u. ganz laut der Vorschrift der Teuro u. Aguda ihr Leben einrichten, damit השי׳ keine solch grosse Strafen auf uns bringen soll. Nun wurde zur Wahl geschritten. Das Wahlpräsidium bestehend aus Herren J. Grünwald, L. Rosenbaum, M. Pollak, L. Löw, Beer u. S. Böhm lies durch den Wahlpräses Herrn L. Rosenbaum die Kandidierrung des Herrn Oscher Nagel als Vereinpräses verkünden welche per Aklamation angenommen wurde Ferner wurden noch Herren B. Bernfeld, E. Breuer, E. Bernfeld, J. Katzburg, L. Rosenbaum, E. Schwarz, J. Grünwald, L. Löw-Beer, A. Friedmann, M. Linkenberg M. Bernfeld, J. Gellis, R. Friedmann, M. Friedmann, J. Eckstein, N. Katzburg u. B. Nagel gewählt. Es muss noch bemerkt werden, das im Jahre 1937 sämtliche Sektionen eine 100 % Steigerung bewiesen haben, was auf fleissige Arbeit u. gute Organisierung zu zu weisen hat.

„Echod min Hamagidim"

ALTERSHEIM. Aus Užhorod werden wir verständigt: dass die „Chewra Kadischa" endlich nach mehreren Jahren ihr Vorhaben verwirklicht hat. Nämlich der Bau des Altersheimes, mit Kostenaufwand von eine Million Kronen, ist fertiggestellt worden u. auch eingerichtet. Es war eine grosszügige Feierlichkeit im Beisein der Gemeindemitglieder u. des Vorstandes, wie auch der Behörden. Es sprachen in erster Reihe ehrw. Oberrabbiner Schlito u. die Vorsteher der „Chewra Kadischa". Das neue Gebäude wurde mit allen Komforte ausgestattet auch ein schönes Gebet und Lehrhaus steht den Leuten zur Verfügung.

S. B.

KOŠICE. Einen schweren Verlust hat unsere Gemeiede erlitten mit dem Hinscheiden eines sehr achtbaren und angesehenen Mitgliedes הרבני המפורסום מו״ה אלי׳ זעב וויינבערגער ז״ל der nach langen schmerzlichen Leiden verschieden ist. Schon in seiner Jugendzeit zeichnete er sich aus mit seinem Scharfsinne u. Fleiss. Er widmete sich dem Limüd Hatora u. Jiras Hasem die er ununterbrochen fortsetzte. Bei der Lewajo beteiligten sich die Gemeindemitglieder u. wegen ערב שבת hat nur H. Wiesenberg einen rührenden הספד gehalten.

S. B.

JASSY. Die jüdischen Rechtsanwälte von Jassy, die vor einigen Tagen aus der Advokatenkammer ausgeschlossen worden sind, sagd en an König Carol ein Telegramm folgenden Inhalts: „Die jüdischen Anwälte in Jassy, durchwegs Frontsoldaten, sind aus der Advokatenkammer ohne vorangegangenes Verfahren ausgeschlossen worden und dürfen ihren Beruf nicht mehr ausüben. Sie appellieren mit allem Respekt an Eure Majestät und erbitten Schutz, damit ihre Rechte wiederhergestellt werden."

London. Wie der „Manchester Guardian" meldet, ist die englische Staatsbürgerin Sylvia Horowitz, die seit einiger Zeit bei Verwandten in Berlin zu Besuch weilte, verschwunden. Behördliche Massnahmen zwecks Aufklärung ihres Verschwindens wurden eingeleitet.

Neue antijüdische Verordnungen in Rumänien.

Bukarest. Der Präfekt von Czernowitz, Rodu, hat eine Verordnung erlassen, dergemäss alle jüdischen Geschäfte in der Bukowina an Samstagen und jüdischen Feiertagen ihre Läden offenhalten müssen. Eine aus fünf Rabbinern bestehende Abordnung unter Führung des Landesrabbiners und früheren Senators Dr. Niemirower und des Czernowitzer Oberrabiners Dr. Mark bemühte sich um einen Empfang beim Ministerpräsidenten Goga, um ihm zu bitten, dahin zu wirken, dass diese das religiöse Gewissen der Juden äusserst bedrückende Massnahme aufgehohen werde. Goga hat aber die Delegation nicht empfangen.

Die Bukarester Zeitungen vom Sonntag, 30. Januar, melden übereinstimmend, dass die Regierung eine Verordnung vorbereitet, derzufolge in Zukunft allen fremden Juden, die über keine oder nur ungenügende Geldmittel in Rumänien verfügen, das Betreten des rumänischen Bodens nicht gestattet wird. Bereits gestern wurde in Constantza 12 Juden, die über nicht genügende Geldbeträge für einen längern Aufenthalt in Rumänien verfügten, nicht gestattet, den Dampfer zu verlassen. Sie mussten mit dem nächsten Schiff zurückreisen.

Ein vom Arbeitsministerium erlassenes Dekret lautet:

Restaurants, Cafés, Bars, Salons, Teestuben und andere öffentliche Erfrischungsstätten dürfen Kellner und Kellnerinen jüdischen Ursprungs nicht beschäftigen; die freigewordenen Stellen müssen durch Rumänen christlicher Konfession ersetzt werden.

Der Zentralrat der Juden Rumäniens erhob in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten Goga Einwendung gegen diese Massnahme, durch welche mitten im harten Winter Tausende Juden ihren Lebensunterhalt verlieren.

Die Bukarester Tageszeitung »Capitalia« berichtet, dass der Industrie- und Handelsminister demnächst eine Verordnung erlassen werde, dergemäss 90% aller in privatunternehmungen beschäftigten Personen reinblütige Rumänen sein müssen. Die Verordnung wird sich nicht allein auf die Gesamtzahl, sondern auch auf die Kategorien der Angestellten beziehen, so das z. B. in leitenden Stellungen ein Jude nur wird beschäftigt werden können, wenn mindestens neun leitende Stellen von Rumänen besetzt sind. — Der rumänische Sportverband hat beschlossen, den numerus proportionalis in allen Sport-Teams, die Rumänien bei internationalen Wettspielen vertreten, einzuführen. Auf je acht reinblütige Rumänen werden drei Spieler der Minderheiten Rumäniens kommen.

»Curentul« teilt mit, dass in einer Versammlung christlicher Studenten beschlossen wurde, von der Regierung die Einführung des numerus clausus für Juden an der Czernowitzer Universität zu fordern, andernfalls würden die Studenten in den Streik treten.

Genf. Einen aus Bukarest hier eingetroffenen Telegram ist zu entnehmen, dass es im dortigen Justizpalast zu blutigen Ueberfällen auf jüdische Anwälte gekommen ist. An der Medizinischen Fakultät wurden jüdische Studentinnen misshandelt.

König Karol will keine Gewaltmassnahmen gegen die Juden treffen.

Genf. König Carol II. von Rumänien empfing den europäischen Direktor des amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Press und gewährte ihm ein Interview über die gegenwärtigen politischen Ereignisse in Rumänien. In der Unterredung heisst es u. a:

Der König erklärte einleitend, in Rumänien sei das jüdische Problem aktuell Es ist noch nicht ganz klar, auf welche Weise dieses Problem gelöst wird, aber der erste und wichtigste Projekt der rumänischen Politik, sagte der König, wird sein, unbedingt jedweden Gewaltmassnahmen gegen die Juden absolut auszuweichen. Dessen sind wir uns sicher.

Der amerikanische Journalist stellte an König Carol die Frage, ob irgend ein Vorschlag für eine Massenausweisung oder die Ansiedlung der Juden in irgend einem anderen Weltteile existiere. König Carol antwortete, seine Regierung habe sich mit dem Studium dieser Frage noch nicht befasst. Es käme uns sehr gelegen, wenn unsere Juden freiwillig abreisen würden, aber wir haben bisher die Möglichkeit einer Massenausweisung noch nicht studiert und niemand hat bisher an den Ort gedacht, wohin diese Juden reisen könnten. Für Rumänien ist es sehr schwierig, sich selbst mit dieser Frage zu befassen. Es würde eine internationale Aktion voraussetzen und bisher hat niemand für eine ähnliche Aktion die Initiative ergriffen.

Am Schluss seiner Unterredung berührte der König die Entwicklung der Genfer Ereignisse und sagte, dass ihm die Vertagung der Diskussion über die Minderhei enfrage Freude bereitet habe. Der König sagte hierbei wörtlich: Die Vertagung der Diskussion über die Minderheitenfrage gewährt uns eine Atempause. Wir wollten einer derartigen Diskussion nicht ausweichen, man muss aber begreifen, dass die neue Regierung, die einen neuen Weg einschlägt, etwas mehr Zeit braucht als nur einige Wochen, um die Grundsätze ihrer Politik festzusetzen und die Probleme eingehender zu studieren.

BUKAREST. Der Verein der Ingenieure hat beschlossen, alle Juden auszuschliessen. Der Vereinvorstand wurde beauftragt, der Regierung folgende drei Forderungen vorzulegen:

1. Jüdische Ingenieure sind aus staatlichen und öffentlichen Stellen zu entfernen.

2. Alle fremden Staatsbürger, die in öffentlichen Unternehmungen oder in der Kriegsindustrie beschäftigt sind, sind zu entlassen.

3. Das Gesetz zum Schutze Rumäniens ist streng durchzuführen. In allen Privatbetrieben müssen wenigstens 90 Prozent der Angestellten ethnische Rumänen sein.

BUKAREST. Das Regierungsblatt „Tzara Noastra" teilt mit, dass Aussenminister Micescu in Genf den rumänischen Standpunkt hinsichtlich der Gesuche der jüdischen Minderheit, denen der Völkerbundrat die Dringlichkeit verweigerte, erfolgreich vertreten hat. Dieser Erfolg bedeutet, sagt das Regierungsblatt weiter, die Bestätigung der vollständigen Souveränität Rumäniens hinsichtlich der Minderheitenfragen.

NEW YORK. Das Executivkomitee und das Administrative Committee des American Jewish Congress hielten eine ausserordentliche Konferenz ab, welche an den Völkerbundsrat in Genf anlässlich seiner 100. Tagung telegrafisch einen Appell um verstärkte Sicherung der Rechte der jüdischen Minderheit in Rumänien sandte. Die amerikanische Regierung wurde von der Konferenz ersucht, weitere Vorstellungen bei der rumänischen Regierung zu erheben, damit die Existenz der jüdischen Minderheit in Rumänien gesichert werde.

BUKAREST. »Viitorul« teilt mit, dasss die auch im Ausland aufgetauchte Meldung von einer Verschiebung der Überprüfung der Staatsbürgerschaften der Juden unzutreffend ist. Das Justizministerium erwäge lediglich die Verlängerung der ursprünglich zwecks Vorlage der betreffenden Beweisdokumente festgelegten Frist.

BUKAREST. Die Wiener Tel.-Co. erfährt, dass durch eine Verordnung vom 24. Januar nicht nur das Czernowitzer Jüdische Haus, sondern sämtliche Realitäten der Czernowitzer jüdischen Kultusgemeinde beschlagnahmt und dem Metropoliten von Czernowitz zu kulturellen Zwecken zur Verfügung gestellt wurden.

GIBRALTAR. Nach verlässlichen Informationen hat der Franco-General Queipo de Llano, der wegen seiner judenhetzerischen Rundfunkreden bekannt ist, der sehr kleinen jüdischen Gemeinde Sevilla eine Kollektivstrafe von 138.000 Pesetas auferlegt. Der General hat den Juden von Sevilla schwere Repressalien angedroht, falls diese Summe nicht bald voll eingezahlt wird.

BUDAPEST. Die Anwesenheit des Leiters der NSDAP Auslandsorganisation Ernst Bohle in Budapest wird von den Budapester Antisemiten zu einer heftigen antisemitischen Kampagne ausgenutzt. Von Motorrädern aus werden antijüdische Flugblätter verteilt. Von den Galerien der Kinos und Theater werden antisemitische Pamphlete unter das Publikum gestreut. Drei Personen wurden verhaftet.

TORNALA. Die Leitung der hiesige Ateresz Bachurim-Jugend-Verein im Rahmen der allwöchentliche Sabatnachmittags-Vorträge beehrte den Herrn Aladár Roth Religionslehrer aus Komárno, — der vorige Woche als Gast in unsere Khiló verweilte — mit einem Drósó. Der Vortrag des Herrn Roth stand auf hohem Niveau und hat die zahlreich erschienene Zuhörerschaft im ununterbrochener, gespannter Aufmerksamkeit gehalten.

BUDAPEST. Seitdem die Behörden im Nordosten Ungars — in Nyiregyháza und Umgebung — 4500 jüdische Staatsbürger zur Legitimierung ihrer Zuständigkeit und ihrer »Alteingesessenheit« (bis 1851 rückwirkend) aufgefordert haben, ist in Budapest die Zahl derjenigen, die Tag für Tag die Religionsgemeinden um Ausstellung von Geburts- und Toten scheinen bestürmen, im stetigen Wachsen begriffen. »Egyenlöség« bringt einen erschütternden Bericht über die Lage der Bittsteller, die arm und reich, vornehm und gering, die Warteräume füllen, alle von der Ungewissheit gepuält, was die nahe Zukunft für sie birgt. Die Zeremonienabteilung der Pester Kultusgemeinde arbeitet unter Leitung des Sektionsrats Gelber von halbacht Uhr früh bis 9 Uhr abends in Permanenz, um die benötigen Urkunden so rasch als möglich zur Verfügung stellen zu können, Durch einen glücklichen Zufall sind im Archiv der Gemeinde bis auf etwa 100 Jahre zurückreichende Matrikenaufzeichnung erhalten geblieben so dass der Jahrestermin 1851 keine besonderen Schwierigkeiten bereitet. In diesem Zusammenhange berichtet Desider Korein im liberalen Morgenblatt »Magyar Hirlap« über ein bedeutsames Werk des Oberrabbiners von Nyiregyháza Dr. Béla Bernstein, das vor 35 Jahren erschien. Es handelt von der Teilnahme der Juden am ungarischen Freiheitskampfe 1848|49; das Vorwort schrieb der berühmte Romancier Maurus Jókai. In diesem Buche sind alle Personal- und Heimatsdaten von 20.000 jüdischen Freiheitskämpfern enthalten, die sich unter die Fahnen Ludwig Kossuths scharten. Korein betont, dass dieses Werk einen einzigartigen Beweis für die Alteingesessenheit der Nachfahren dieser Kämpfer bilde, zugleich aber auch für den Patriotismus des ungarischen Judentums.

JERUSALEM. Nach den letzten Ereignissen hat die palästinensiche Regierung 800 Juden rektutiert, die nunmehr die Jüdischen Viertel in Jerusalem und die Hauptstrassen in der Umgebung vo Jerusalem bewachen werden.

AMSTERDAM. Der vom verstorbenen religiösen Führer Dr. Nathan Birnbaum gegründete „Jüdische Volksdienst", Den Haag-Scheveningen, sandte dem Völkerbundsrat anlässlich seiner 100. Tagung das folgende Telegramm; Die verhängnisvolle Lage der Juden in verschiedenen Ländern macht eine grosszügige Emigration zur unbedingten Notwendigkeit. Palästina, obwohl unentbehrlich und unersetzlich, genügt nicht. Unorganisierte individuelle Emigration begegnet unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die einzige Lösung wäre eine organisierte internationale Aktion, die sich auf starke moralische und politische Autorität stützt. Deshalb erscheint der Völkerbund als die geeignete Stelle für eine unerlässliche Initiative. Der Völkerbund kann eine unermessliche Tat der Menschlichkeit vollbringen und gleichzeitig eines der schmerzlichsten Probleme Europas liquidieren, Der „Jüdische Volksdienst", gegründet vom verstorbenen Nathan Birnbaum, lenkt die Aufmerksamkeit auf den einzigen Ausweg; geeignete Gebiete für eine jüdische Siedlung auf religiös nationaler Grundlage zu finden und dieses Werk politisch und wirtschaftlich zu fundieren.

Unterschrieben ist H. van Leeuwen. Den Haag Scheveningen.

JERUSALEM. Der eine der beiden sefardischen Juden, die bei dem Bombenüberfall auf ein jüdisches Lastauto in der Nähe von Civat Schaul auf der Fahrt von Jaffa nach Jerusalem lebensgefährlich verletzt wurden, der 24 jährige Nissim Duranyi, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er hatte bei dem Ueberfall ein Auge verloren. Seiue Leiche wurde nokh im Laufe der Nacht nach Rechobot überführt, wo die Beisetzung erfolgen wird. Der zweite Verletzte, der 25 jährige Mosche Lulu, ringt mit dem Tode. Die polizeilichen Untersechungen haben ergeben. dass die Spur der Mörder Duranyis in das arabische Dorf Lifta führt, in dessen Nähe der Ueberfall erfolgte. Lifta ist ein berüchtigtes Mordnest. Es befindet sich dort das Hauptquartier der Terroristen, die im Jerusalemer Bezirk ihr Unwesen treiben. Auch die Terrorbande, die in den letzten Tagen wiederholt Anschläge auf jüdische Autobusse verübte, konzentrierte sich dort.

JERUSALEM. An der syrisch-palästinensischen Grenze sind insgesamt 54 Juden aus Buchara, unter ihnen 8 Frauen und 20 Kinder, bei dem Versuch, ohne Visa nach Palästina zu kommen, verhaftet worden. Sie wurde ins Gefängnis gebracht, wn eines eer kinder starb.

JERUSALEM Das Kriminalgericht in Haifa hat den jüdischen Polizisten Mordechai Schwarz, der angeklagt war, am 2. Oktober 1937 den auf den Sommerresidenz des High Commissioner Sir Arthur Wauchope in Athlit auf Wachtposten stehenden arabischen Polizisten Mustapha Houri erschossen zu haben, zum Tode verurteilt. Der Prozess gegen Schwarz hatte am 19. Januar begonnen.

JERUSALEM. Im Nachlat-Achim-Viertel von Jerusalem wurde eine Bombe geworfen. Verletzt wurde niemand. Zwei Araber wurden als der Tat verdächtig verhaftet. Jüdische Hilfspolizisten entdeckten im Rechavia-Viertel von Jerusalem eine Bombe. Die Polizei verhaftete im Zusammenhang damit zwei Araber. Auf der Eisenbahnstrecke Jerusalem-Lidda wurde eine Bombe geworfen. Das Gleise wurde beschäeigt. Auf das Regierungsgebäude des High Commissioner in Jerusalem wurden mehrere Schüsse abgegeben. Polizei verhaftete später im Zusammenhanß mit dem Feuerüberfall einen Araber im Benachbarten Dorfe Surbaher, in dessen Besitz eine Flinte gefunden wurde. Eine grosse Araberbande überfiel das Dorf Tachmata zwischen Akko und Safed. Arabische Hilfspolizisten versuchten, den Angriff abzuwehren, sie wurden jedoch, nachdem ihre Munition ausging, von den Banditen überwältigt. Der Kommandat der Hilfspolizisten ein Korporal, wurde getötet. Die Banditen raubten die Waffen der Polizisten und zogen sics dann zurück. Dieselbe Bande drang auch in das Dorf Naura ein und raubte bei den Dorfbewohnern Geld, Pferde und Kleider. Ein Dorfbewohner, der sich gegen die Terroristen zur Wehr setzte, wurde verletzt. Polizei und Militärabteilungen, unterstützt von Panzerwagen und Flugzeugen, nahmen die Verfolgungen der Bande auf. Rabbiner Duschinski und der Rabbirische Rat der Agudas Jisroel haben im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage in Palästina einen Fast- und Bettag proklamiert.

BUKAREST. Das offizielle Publikatinnsorgan der Regierung »Monitorul Oficial« veröffentlicht ein Dekret. laut welchem die Enteignung zahleichen jüdischen Haus- und Landbesitzes in der Provinz Bukowina und in deren Hauptstadt Czernowitz zwecks Zuführung dieses Besitzes der »öffentliche Nutzbarkeit« verfügt wird. Das Dekret siht u. a. vor die Enteignung des Jüdischen Hauses in Czernowitz, fünf weiterer jüdischen Privatpersonen gehörenden Häuser in Czernowitz, fünf weitere jüdischen Privatpersonen gehörenden Häuser in Czernowitz, sowie eines Grundstückes in dem Kurort Vatra-Dornei, welches der jüdischen Kultusgemeinde von Wiżnitz gehört. Der beschlagnahmte Besitz wurde den Metropolitan-Amt der Griechisch-Orthodoxen Kirche überwiesen. Im Dekret wird erklärt, dass die bisherigen Eigentümer eine Entschädigung erhalten werden. — Das beschlagnahmte Jüdische Haus in Czernowitz ist einer der schönsten Bauten der Stadt und beherbergt die hervorragendsten Institutionen der mehr als 50.000 Seelen zählenden jüdischen Gemeinde, die Besitzerin des Prachtgebäudes ist. Das Industrie- und Handelsmisterium ersuchte alle Präfekten, Namenslisten der Besitzer jener Unternehmungen einzusenden, die in der letzten Zeit geschlossen wurden. Man glaubt. dass jüdische Unternehmer, die ihre Betriebe infolge der der antisemitischen Politik der Regierung stillgelegt haben. zur Rechenschaft gezogen werden sollen.

Eine orthodoxe Delegation beim neuen Handelsminister. Dieser Tage hat sich unter Leitung des Präses der orthodoxen Zentralkanzlei, Herrn Pappenheim, eine Abordnung nach Prag begeben, um bezüglich verschiedener Handelsangelegenheiten beim neuen Handelsminister Dr. Mlčoch vorstellig zu sein. Die Abordnungen wurde vom Landtagsabgeordneten der Gewerbepartei Herrn L. Mayer begleitet und dem neuen Handelsminister vorgestelt.

Chamischo-Ossor-Vorstellung der Topolčanyer Beth-Jakob-Schule. Die agile Leitung der Topolčanyer Beth-Jakob-Schule benützt jede Gelegenheit, um der Beth-Jakob-Idee immer weitere Kreise zu gewinnen. So brachte auch die vorwöchige Vorstellung dieser Schule einen großen moralischen und finanziellen Erfolg. Zu diesem bedeutenden Erfolg haben beigetragen die Präsidentin Frau M. Löwbeer, die B.-J.-Lehrerin Frl. B. Mehr und Frl. B. Kaufmann. Unter den Mitwirkenden wäre zu nennen: Frl. M. Braun, B. Bernfeld, M. Friedmann, H. Löwbeer, R. Graus, B. Weiss und N. Spira.

ZWEI JUDEN BEI EINEM BOMBENANSCHLAG LEBENSGEFAERLICH VERLETZT. Jerusalem. Ein jüdisches Lastauto ist auf der Fahrt von Jaffa nach Jerusalem in der Nähe von Giwat Schaul, 3 Kilometer von Jerusalem entfernt, von Terroristen mit Bomben beworfen und beschossen worden. Der Chauffeur des Autos, der 25jährige Mosche Ben Schimon Lulu, und sein Mitfahrer, der 24jährige Nissim Duranyi, beide sephardische Juden erlitten schrekliche Verletzungen. Lulu verlor beide Augen, ein Arm wurde ihm weggerissen; Duranyi verlor ein Auge und erlitt schwere Kopfverletzungen. Es ist dies im Verlaufe von 24 Stunden der fünfte Ueberfall auf ein Auto an derselben Stelle. In Ramala ist der einzige jüdische Einwohner der Stadt, der dort seit 30 Jahren sesshaft ist, von Arabern angeschossen und sehr schwer verletzt worden. Ueber das Gebiet zwischen Hule und dem Tiberias-See, mit Ausnahme von Safed, wurde die Polizeistunde (Curfew) verhängt. Die Strasse Kalkilia-Tulkarem ist nachts für den Verkehr gesperrt worden. An der syrysch-palästinensischen Grenze sind 8 Frauen und 20 Kinder bei dem Versuch, die Grenze ohne Visa zu überschreiten, festgenommen.

JERUSALEM. Der 26jährige jüdische Hilfspolizist Jecheszkiel Altmann aus Nachlat Zedek, der unter der Anklage steht, am 27. Dezember einen arabischen Autobus, der sich auf der Fahrt von Jaffa nach Jerusalem befand, beschossen zu haben, wird sich am 2. Februar vor dem Militärgericht in Jerusalem zu verantworten haben. Altmann wanderte 1935 aus Bessarabien in Palästina ein.

MORDECHAI SCHWARTZ DARF APPELLIEREN. Jerusalem. Dem vom Kriminalgericht in Haifa wegen Tötung eines arabischen Polizisten zum Tode verurteilten jüdischen Polizisten Mordechai Schwartz ist das Recht zuerkannt worden, gegen über im verhängte Urteil zu appellieren. Schwartz, der 24 Jahre alt ist, ist Mitglied des „Hapoel Hamisrachi“ Er wanderte vor fünf Jahren aus der Čechoslovakei in Palästina ein.

Die Säuberungsaktion der britischen Truppen im Bezirk Hebron ist abgeschlossen. Die Truppen durchsuchten die Täler, Hügelabhänge und Felsenhöhlen und beschlagnahmten zahlreiche Waffen und Munition. Im Naschasbibi-Viertel von Jerusalem explodierte eine Bombe; es wurden auch mehrere Schüsse abgegeben. Unter der Bevölkerung verbreitete sich das Gerücht, dass gegen das Haus des Präsidenten der Arabischen Nationalverteidigungs-Partei ein Anschlag verübt worden sei. Dieses Gerücht wurde später offiziell dementiert.

IN JERUSALEM EIN ARABER ERSCHOSSEN. Jerusalem. In Jerusalem wurde am Donnerstag, 27. Januar, früh ein Araber erschossen. Auf Grund der vermehrten Zwischenfälle während der letzten Tage, besonders auf den Landstrassen Jerusalem-Jaffa und Jerusalem-Hebron, findet zur Zeit eine scharfe Polizei- und Militärkontrolle statt, Kraftwagen und deren Insassen werden nach Waffen und nach Freischärlern abgesucht. Im Hebron-Bezirk wurden zur Verfolgung und Verhaftung arabischer Aktivisten auch Flugzeuge eingesetzt. Im Gefängnis in Akko traten die arabischen politischen Häftlinge in den Hungerstreik.

Götter anbeten ausser ihm.“

»Wie kannst Du Dich,« fragte der Kaiser, „gegen diesen schwerwiegenden Vorwurf verteidigen, Judäer ?“

„Gestatte mir,“ sprach Rabbi Akiba, „dass ich Dir einen Traum erzähle, der mich in voriger Nacht beunruhigt hat. Ein Freund schenkte mir, so kam es mir vor in meinem Traume, einen Hund und eine Hündin, den Hund nannte ich Rufus und die Hündin Rufina.«

Tinius Rufus wurde bei diesen Worten des Rabbi dunkelrot vor Zorn, während Hadrian unmässig lachte.

»Elender Jude,« rief der Statthalter von Judäa. „Du verdienst zu Tode gepeitscht zu werden. Selbst in Deinen Träumen zeigt sich Dein böser, aufrührischer Geist. Wie kannst Du Dich erfrechen, meinen Namen und den meiner Gemahlin Deinen Hunden zu geben!“

„Und das verdriesst Dich so sehr!“ rief Rabbi Akiba. »Ist denn ein so grosser Unterschied zwischen Dir und einem Hunde ? Du issest und trinkest, und der Hund isst und rinkt; Du schläfst und der Hund schläft; Du stirbst und der Hund stirbt. Und trotzdem zürnest Du, weil ich in meinem Traume einen Hund mit Deinem Namen benannt habe! Und der Heilige, gelobt sei Er, der da die Himmel ausgespannt und die Erde gegründet, der Ewiglebende, der Unendliche, sollte nicht zürnen, wenn törichte Menschen Holz und Stein mit seinem Namen benennen ?«

Auch diesmal blieb Rabbi Akiba der Sieger, und Hadrian stimmte ihm zu. Die Dekrete, welche den Juden befahlen, den Standbildern des Kaisers göttliche Ehre zu erweisen und den Antinousdienst in ihren Städten und Dörfern einzuführen, wurden aufgehoben.

Ganz zerknirscht kam Tinius Rufus in seine Wohnung, wo seine Gemahlin Rusina nicht wenig über sein Aussehen erschrak. Sie war eine Römerin von vornehmer Geburt und eine der schönsten ihres Geschlechtes.

unverwüstlich an seinem Körper trage, damit es immerwährend das Bewußtsein habe, daß der Jude berufen ist, G-tt zu dienen und seinen heiligen Namen zu verkünden. G-ttes heiliges Gebot will nicht die von G-tt in die Menschenbrust gelegten Triebe vernichten; es will sie vielmehr in den Schranken halten, die der Allerheiligste für das Heil und das Glück der Menschen angemeßen erachtet. Das ist der Zweck und das Ziel des Bundes, den G tt mit unseren Voreltern geschloßen, und deßhalb vollziehen wir die Beschneidung um selbst das Meisterwerk der Schöpfung, um des Menschen hohe Gaben zu entwickeln und zur Vollendung zu bringen. Du fragst, o Rufus, ob wir das Werk G-ttes verbeßern wollen? Gewiß wollen wir das; aber wir tun es im Sinne und im Geiste und nach dem Willen des allmächtigen, allweisen G-ttes.“

„Du hast,“ sagte der Kaiser, „Euren Gebrauch, den mir Tinius Rufus als einen törichten und abergläubischen dargestellt hatte, sehr gut erklärt und verteidigt. Von heute an soll das Verbot der Beschneidung aufgehoben sein.“

„Ich danke Dir, erhabener Kaiser,“ sagte Rabbi Akiba. „Füge Deiner Gnade auch noch die andere hinzu, daß Du uns gestattest, den Sabbat zu heiligen.“

„Warum,“ fragte Rufus, „feiert Ihr gerade den siebenten Tag der Woche ? Könnt Ihr nicht eben so gut jeden anderen Tag feiern ?

„Warum,“ fragte Rabbi Akiba dagegen, »hat der Kaiser den Tinius Rufus zum Statthalter von Palästina eingesetzt ? Hätte er nicht ebensogut jeden anderen Mann zum Statthalter einsetzen können ?«

„Mich wollte der Kaiser vor allen anderen Männern ehren.“

„Und den siebenten Tag der Woche wollte der König aller Könige, gelobt sei Er, vor allen anderen ehren.“

Dr. M. Lehman: »AKIBA« 58.

KEIN VISUM FÜR RUMÄNISCHE JUDEN. Bukarest. Bukarester Zeitungen melden, dess die österreichische, die ungarische und die jugoslavische Gesandschaft bekanntgegeben haben, dass sie keine Visa mehr an Juden ausgeben könnten. Die Blätter bemerken hierzu, dass die rumänische Juden, die nach Paris reisen wollen, jetzt den Weg über Warschau nehmen müssen.

EIN VORFALL IN PARIS. Paris Der rumänisch jüdische Staatsbürger Skorupka demonstrierte gegen die versuchte Entrechtung der Juden in Rumänien durch Verteilung von Flugblättern in einer Pariser Strasse. Der Beamte der rumänischen Gesandschaft Pop fiel über Skorupka mit einem Stock her und misshandelte ihn. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Mordechaj Schwartz erklärt geschossen zu haben, weil er sich überfallen glaubte. Jerusalem. Die Verteidiger des vom Kriminalgericht zu Haifa wegen Ermordung des arabischen Polizisten Mustapha Houri zum Tode verurteilten jüdischen Polizisten Mordechai Schwartz haben gegen das über diesen verhängte Todesurteil appeliert. Im Verlaufe des Prozesses hatte Schwartz dem Gericht sein Tagebuch vorgelegt, im welchem u. a. der Satz steht: Der arabische Polizist ist tot. Ich hörte Schüsse während ich schlief. Ich erwachte und erwiderte das Feuer. Was soll ich tun: Soll ich fortgehen oder bleiben?" Während der Zeugeneinvernahme sagte ein Sergaent aus er sie am Mordtage um 1 Uhr morgens in das Lager des High Commissioner in Athlit geeilt, da er aus der Richtung des Lagers Schüsse gehört habe. Er habe den Angeklagten auf einem Stein sitzend angetroffen, der ihm sagte, er sei angegriffen worden und Houri sei tot. Der Zeuge sagte weiter aus er und der Angeklagte seien dann in das Zelt des ermordeten Polizisten getreten und hätten diesen in einer Blutlacke liegend angetroffen. Neben dem Eingang zum Zelt habe er Fusspuren bemerkt, die zu dem Stein führten, wo Schwartz sass. — Der Chef des Justizdienstes in Palästina Sir Harry H. Trusted, der die Anklage vertrat, führte in seinem Plädeyer aus, er sei überzeugt, dass es sich um einen vorbedachten Mord handle.

JERUSALFM. Das Mitglied des Kibuz, Haschomer Hazair „Maanith" in Karkur, Meir Rosenbaum, der 1934 aus der Dun. Streda in Palästina eingewandert war, wurde Anfang September 1937 unter Mordverdacht verhaftet und auf administrativem Wege zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt. Rosenbaum ist jetz nach viermonatiger Haft, insbesonder dank dem Bemühungen des čsl. Konsul Glasel-Haifa auf freien Fuss gesetzt worden.

Plešivec. Hier hat die Hochzeit des Rabbinatscandidaten L. Lővy mit der Tochter Sr. Ehrw. Oberrabbiner Tennenbaum, Turna stattgefunden. Den Kidüschinakt haben Rabbiner Tennenbaum und Rabbiner Katzburg, Ozd vollzogen. Bei dem Festmahle an welchem bli a. h. zahlreiche Gäste teilgenommen haben, sprachen Oberrabbiner N. Tennenbaum Moldava, Rabbiner S. Tennenbaum ferner die Herren Öhlbaum, Salybi und M. Zarkover Topolčan. (Wir gratulieren herzlicht. Die Redaktion.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein
DUNAJSKÁ STREDA.
Postschekkonto Nummer 56.255 in Prag

— 242 —

Wenn G-tt den siebenten Tag wirklich ehren wollte, so sollte er ihn auch vor den anderen Wochentagen auszeichnen. Aber es fällt der Regen und der Tau am Sabbat wie an den anderen Wochentagen; es weht der Wind- Menschen werden geboren und Menschen sterben am Sabbat wie an den anderen Wochentagen."

„Als G-tt," antwortete Rabbi Akiba, „unsere Voreltern von der ägyptischen Sklaverei befreite und sie, um Israel zum G-ttesvolke zu erziehen, durch die Wüste wandern ließ vierzig Jahre lang, da versorgte er sie mit Speise und Trank in jenen Gegenden, in welchen es weder Aussaat, noch Ernte gibt. Und Er ließ ihnen das Manna vom Himmel herunterregnen in jeder Woche an sechs Tagen. Am sechsten Tage gab G-tt ihnen für zwei Tage Brot. Da hat er den siebenten Tag ausgezeichnet, so daß die Israeliten nicht nötig hatten, am Sabbat das Manna zu sammeln."

»Was kümmern mich,« sagte Tinius Rufus, »Eure Erzählungen von Dingen, die schon vor vielen Jahrhunderten sich ereignet haben sollen, wie kannst Du mich von der Wahrheit derselben überzeugen? Kannst Du mir glaubenwürdige Menschen stellen, die es gesehen und miterlebt haben? Schweige mir von längstvergangenen Dingen und gib mir Beweise, die ich selbst zu prüffen vermag.«

„In Indien," antwortete Rabbi Akiba „gibt es einen Fluß, Sambattion heißt er; dieser wälzt sein Waßer mit ungeheurer Gewalt, mächtiges Gestein vor sich hertreibend, sechs Tage lang; aber am siebenten ruht er; da kräuselt keine Velle, da wältzt sich kein Stein in seinem Bette. Den Fluß Sambattion hat G-tt als Zeichen eingesetzt, daß der siebente Wochentag ein Tag der Ruhe ist."

„Du bist klug," antwortete Rufus, „daß Du Dein Zeugnis in die Ferne rückst! Sollen wir etwa hingehen und in Indien den Fluß Sambattion suchen? Wenn Du uns nicht in der Nähe einen Beweis für Deine Behauptung beibringst,

— 243 —

so müßen wir die Feier des Sabbats für einen schädlichen Aberglauben erklären, der das Volk von der Arbeit zurückhält und zum Müßiggange verleitet."

Da betete Rabbi Akiba in seinem Herzen:

„Allmächtiger G-tt, der Du so oft schon Wunder getan Deinen Frommen, zeige auch uns Deine Allgewalt, damit dieser Bösewicht beschämt werde!"

Und er sprach:

„Befindet sich doch das Grab Deines Vaters, o Rufus, hier in Antiochia. Dein Vater hat jetzt den Lohn seiner üblen Taten auf Erden in der jenseitigen Welt zu empfangen. Während der sechs Tage der Woche haben die Verdammten die Qualen der Hölle zu erleiden; aber am Sabbat dürfen sie ruhen. Schicke hin und laß das Gtab Deines Vaters beobachten. Sechs Tage lang steigt Rauch aus demselben hervor; aber am siebenten Tag darf selbst Dein Vater ausruhen von den Qualen der Hölle, und kein Rauch steigt aus seinem Grabe auf."

Da schickte der Kaiser hin und ließ jenes Grab beobachten, und es geschah also, wie Rabbi Akiba es gesagt hatte. Da ließ Hadrian auch die Gesetze gegen die Sabbatfeier aufheben. Tinius Rufus aber war tief beschämt.

XXXXI.

Wiederum waren Rabbi Akiba und Tinius Rufus vor dem Kaiser erschienen, der erstere als Verteidiger, der letztere als Ankläger der Juden.

„Es gibt kein Volk der Erde," nahm Tinius Rufus das Wort, „welches so unduldsam ist wie die Juden. Ein jedes Volk verehrt seine Götter und lächelt wohl über den Götzendienst der anderen Völker, der ihm als Aberglauben erscheint. Die Juden aber haßen die anderen Götter und lehren, dass ihr G-tt den Götzendienst hasse. Der G-tt der Juden hasst die Römer, die Griechen, die Aegypter, die Parter und alle Geschlechter der Erde, weil sie andere

JERUSALEM. Die Palästinaregierung hat beschlossen, 850 neue jüdische Polizisten einzustellen. An Orten, wo sich in den letzten Tagen die Überfälle auf jüdische Autobusse häuften sind spezielle Wachposten aufgestellt worden. Chauffere der jüdischen Autobusse sind bewaffnet worden.

JERUSALEM. Das Čechoslovakische Pressebüro teilt mit: Starke britische Militärabteilung suchten die Gegend um Nablus und Jenin nach arabischen Aktivisten ab. Im Bezirk von Jenin soll Montag Mittag ein Gefecht zwischen britischen Militär und einer arabischen Freischar stattgefunden haben.

„Der JÜDISCHE HEROLD"

MAGYARNYELVŰ RÉSZE

HIREK

KÖZGYŰLÉS. A nagy-megyeri Chewra Kadischa Egyesület hétfőn tartotta szokásos évi közgyűlését, amely alkalommal a régi vezetőség lett ujból megválasztva. Elnök: Kornfeld Juda, alelnökök lettek: Rosenbaum Majer, és Tauber Jozsua.

Kaftános zsidóknak öltözve osztott zsidóellenes röpcédulákat egy turulista. A turulista diákok az utóbbi napokban nagy tevékenységet fejtettek ki uszitó röpiratok terjesztése által. Szombaton este a mozikban osztogatták a röpcédulákat, mig vasárnap d. e. Győr forgalmas terein egy különös öltözetü lovas vonta magára a figyelmet. A lovas kaftános zsidónak volt öltözve, hosszu, lengő szakálla', fején köcsögkalappal, mig a nyakában imazsák lógott. Ebben a maskarában zsidóellenes röpcédulákat osztogatott az ipse, akiről kiderült, hogy egy budapesti egyetemi hallgató és a „Turul Bajtársi Szövetség" lagja.

Nagyságos asszonyom *)

ugy látjuk, hogy néhány héttel ezelőtt irt cikkünk nem talált megszivlelésre. Akkoriban azt irtuk, hogy asszonyaink és leányaink ne üljenek ki az első sorokba sem a klubbokban, sem szinházakban, sem más szórakozóhelyeken. Közben megjelent a cselédrendelet és valóban ugy látszott, hogy Nagyságos Asszonyom egy kicsit többet fog otthon ülni és komolyabban fogja venni háztartását. De még azért is jó lett volna, ha otthon marad, mert a nem-zsidó közönség körében amugy sem volt nagyon szimpatikus, hogy asszonyaink, — az erdélyi városokban — nagyon is kifelé valo életet éltek. Ugy látták, hogy gondtalanul él a zsidóság, mert néhány szaz asszony folyton csak ruhákról, meg bridzsről meg szórakozásokról beszélt. Azt hihették, hogy a zsidó uccákban egyebeken se törik fejüket a zsidó asszonyok, minthogy milyen ékkövet vegyenek fel estélyi ruháikhoz. Ők nem figyelik, hogy viselős zsidó asszonyok miképen viszik a tejeskannákat a házakhoz, ők nem látják a zsidó asszonyok tulnyomó többségét, amint süt-főz, ellátja gyermekeit elnyüvi magát a mindennapi élet taposó malmában. Csak néhányszáz disznőt látnak, akik mostanában is estélyeket adnak és dőzsölnek, holott, ez az, ami a legnagyobb ellenszenvet kiváltja, a nem-zsidó lakosság körében.

Nagyságos Asszonyom, mint már fentebb is irtuk, az első napokban, ugylátszik, mert megjelent a cselédrendelet, otthonmaradt és begubózott. De azután megjelent az Önt érdeklő rendelet felfüggesztése és ugy véli, hogy ezután már uccu neki, gyerünk ujra cigarettázva, flörtölve a klubbokba, ezzel kompromitálva az ösz-zsidó nőket és ellenszenvet váltva ki a férfiak iránt. Illetékes román vezető férfiak mondják hogy ugy látszik a zsidókat nem érinti semmiféle rendelkezés, mert hiszen „a zsidó asszonyok" ujra ott páváskodnak, ahol nem kellene. Ön szerint rendjén van az, hogy száz asszonyért, tizezernyi asszony és még több férfi szenvedjen?

Azt hiszi asszonyom, hogy a cselédrendelet visszavonásával, illetőleg felfüggesztésével már az összes problémák megoldódtak? Ugy véli, hogyha a szakácsnő és szobaleány, meg a nörsz nem megy el elsején, akkor már nincsen semmi baj? Gondoljon talán kedves férjére, az ügyvédre vagy öccsére, az orvosra, meg kedves papájára a kereskedőre. Ugy gondolja, hogy az ő problémáik is megoldódtak azzal a bizonyos negyvenen aluli háztartási személyzettel?

Nem Nagyságos Asszony! Nagyon téved, ha azt hiszi, hogy most már lehet ott folytatni, ahol elhagyta. Azt se gondolja, hogy egy piacon meg nem vett libával eleget tett a közösség követelményeinek. Inkabb egyen és igyon otthon, meg próbálja egyszerűbbé tenni háztartását, hogy férjura ne görnyedjen hetret a gondok alatt, akkor megiálja, hogy több szolgálatot tesz a zsidó közösségnek, minthogy eljárjon a „jótékonysagi teakra" meg eleget tegyen hazug es alszent társadalmi kötelezettségeinek.

Otthon üini Nagyságos Asszony, otthon ülni, tetszik érteni? Nem klubbozni és nem kompromitálni sokezer szenvedő asszonytestvérét csak azért, mert Nagyságos asszony igy könnyebbnek találta az életet.

Tizezernyi meg nem mukkanó férj, apa és testvér nevében

egy aggódó.

*) Ezen cikk a „Népünk" cimü lapban jelent meg, mivel az itteni viszonyokhoz is alkalmazható mi is az itteni társadalomnak ennek megszivlelését ajánljuk.

A jó I=ten parnószeja . . .

A nagy polnai Gaon, Reb Jakojv Jajszef eleinte nem volt hive a Bal-Semnek és midőn először utazott hozzá, kételkedve ült le tanulni a Bal Sém bészhamidrosában. Egyszer amint így elmélyedve ült a tanulásban hozzálépett egy idegen és megkérdezte őt: „Hová való Ön, Uram?" — Polnára - volt a válasz. — És mi az Ön foglalkozása? — kérdezte tovább. — A polnai főrabbi vagyok. — Hogy megy Önnek, van-e megélhetése? —

A Gaont bosszantotta, hogy ily szófecsérléssel háborgatja őt a tanulásban és mérgesen rászólt: Hagyjon engem békén a fecsegésével és ne zavarjon meg a tanulásban . . .

„Ha Ön így beszél — mondá az idegen — akkor elveszi I-tennek parnószeját . . ."

Midőn a Gaon ezt hallotta, csodálkozott az ilyen kijelentésen és kérte az idegent, magyarázza meg neki szavainak értelmét.

— Tehát hallgasson ide — mondá az idegen. — Minden embernek van valami megélhetese, amit a jó I-ten neki rendelt. De mi a jó I-ten parnószeja miből él a jó I-ten? Erre megfelel Dávid király, midőn mondja:" Veato Kodajs, jajsóv tehilajsz Jiszroel — És Te Szent trónolsz Izrael dicsőitése által, illetve a Te létezésed, megélhetésed abból áll, hogy Izrael dicsőit Téged . . . — De hogyan történik ez? Ha zsidók összejönnek egyik kérdezi a másiktól: „Hogy van?" erre azt feleli — Hála a jó I-tennek jól . . . vagy — hogy megy az üzlet — a felelet — hála a jó Itennek jól . . . és így tovább . . . Tehát I-ten megélhetése, abból áll, hogy az emberek halálkodnak neki, dicsőitik Őt . . . De ha én kérdezem Önt, hogyan és mi a megélhetése, de Ön nem felel nekem, vagyis nem ad hálát I-tennek, akkor megtagadja I-ten parnószeját . . ."

A Gaonnak roppant tetszettek ezek a szavak és beszélgetésbe akart vele elegyedni, de az idegen eltünt szemei elől. Kereste őt mindenütt, de nem találta meg, míg végre visszaült helyére tanulni, ami azonban nem sikerült neki, mert az idegen szavai egész megzavarták gondolataiban. Bezárta a gemóret és bement a Bal Sémhez. Midőn a Bálsém megpillantotta őt mosolyogva így szólt hozzá: „Nos polnai rabbi, Élijohú próféta legyőzte Önt!"

Ekkor látta, hogy az idegen, Elijóhű próféta volt, akit a Bal Sém küldött hozzá és hogy a Bál Sém egy szent ember, akinek aztán hüséges tanitványa lett . . .

Gutmann József Turna

Mit látott egy keresztény írónő az orthodox kibbuczban. Egy ismert keresztény angol irónő, Miss N. Lions palesztinai utjáról sorozatos cikkeket közöl a londoni lapokban. Utja során felkereste Kfar-Saba kibbucot is amelyről a legmelegebb lelkesedés hangján emlékszik meg. Beszámol életükről, a kolonia fiatal tagjainak idealizmusáról, akik a mindennapi élet egyszerü munkásai, de akikben van elég bátorság és kitartás ahhoz, hogy kimondhatatlan áldozattal ismét megvalósitsanak egy bibliai parancsot, amely magában a zsidó nép körében is évezredek óta érvényen kivül volt: a szombatév törvényét. Részletesen leirja a kibbucban folyó munkát, amelyet minden este közös tanuló órák követnek. Végül megemlékszik a körükben átélt péntek este varázsos hangulatáról, amely az egyszerü barakot királyi palotává alakitotta át. Voltak pillanatai eme emelkedett óráknak — irja többek közt — midőn szinte féltem tőle, hogy egyszere csak jöhet valaki és varázsvesszőjével megérintve ezt a képet eltünteti. De a kép nem tünt el, mert minden különlegessége mellett is természetes és valószerü volt. Akkor midőn a fiatalok táncoltak épp ugy mint a többi chalucok, de fiuk, lányok külön-külön, és közben az ősi rigmusokat énekeltek: „és tisztidsd meg szivünket, hogy igazságban szolgálhassunk Téged“ akkor megértettem, hogy egyaránt ez a célja munkájuknak az egész héten és pihenésüknek, a hetedik napon. Elmondhatom, hogy átéltem körükben egy igazi szombatot a szentföldön és megismertem annak a szervezetnek a szellemét, amelynek szárnyai alatt ez a kibbucz életre kelt: az Agudasz Jiszroélt.

A Havdóle

Schön Jakab könyvkötő volt Romváron és mert valami sok könyv nem fogyott, ő maga volt a könyvkereskedő is Vásárlók nem nagyon koptatták a könyvesbolt küszöbét, de azért volt ott könyv elég. Feketére festett ide-odatolható üvegajtaju szekrényekben pihentek egymás mellett. És pedig elsősorban imádságos könyvek.

Az ilyen könyvek kikivánkoznak a piacra. Nem holmi átvitt értelmű piacra, hanem az ősi nagy hetipiacokra, amit egy Szentmihálynapja után, amikor a falu népe már mindent betakaritott, vásároknak is beillettek Romváron. Schön Jakabnál nem lehetett ugyan alkudni, mert nála „bolti árak“ voltak, mégis, ha ősz táján a lőcsei kalendárium, a százesztendős mesemondó, avagy Kossuth apánk naptára, esetleg az egyiptomi álmoskönyv, vagy például a Genovéva királyleány szomorú története és netalán a Lu'as Matyi históriája hat énekben: utána érdeklődtek némely emberek a református felsővégről, a folyó másik partján huzódó tulsóféli falvakból az öreg magyarok vagy a szomszédos pusztákról; sehogy se mentek volna el a Schön városi boltjába. Husz év alatt megszokták, hogy Schön Jakabot az őszi nagy piacokon könyveivel egyetemen a patika-oldalon megtalálják. Ott nézelődtek körül a télre szükséges szellemi táplálkozások irányában. Az atyafiak végigmustrálgatták a kalendáriumokat, hogy men tül több képet láthassanak, egyet azután végre kiválogattak és ez a tarisznyába került. Némelyik vett az anyjuknak uj imádságos- vagy álmos-könyvet és bucsuzóul átmentek a piac szemközti felére, ahol Malmos János mézesbábos sátra állott. Az otthon maradt gyermeknépnek vásárfiát — holmi mézeskalácsból készült lovas huszárt, kardot, szivet, aminek közepére csokoládé galambpár volt pingálva — vettek és kész volt a vásár.

Tetejébe pedig az őszi nap is megemberelte magát Malagen tüzött le a piacra, ezüstösre ragyogtatta a levegőben szállongó ökörnyálat, fent az égen pedig hangos gágogással, vadludak repültek délnek.

Ilyen volt az a környezet, ahol Schön, a könyvkötő szembe került ősz idején Malmossal, a mézesbábossal. Vagy husz évig állitotta fel békességben a könyvkötő ponyvával letakart ládáit a patika-oldalon, a mézesbábos pedig a sátrát a szemközti nagykorcsma előtt. Egyszer azután Malmos elfoglalta Schön megszokott helyét. Tulajdonképen nem is ő foglalta el, hanem Jancsi fia aki legénysorban kerülvén, parancsoló szóhoz jutott az öreg Malmos mesterségében. A fiu valami harcias légkörben serdülhetett fel, a csöndes türelmesség, amely az apja tulajdonsága volt, nem szegődött melléje.

A zsidónak jó lesz a korcsmaoldalon is A tulsó sor sokkal forgalmasabb. Ezért apadt az idén a bevételük Mától fogva a Schön helyén ütjük fel a sátrunkat, — szólt egy őszi reggelen a fiu az apjához.

Az öreg Malmosnak nem volt ínyére a dolog, de beleegyezett. A fiának akarata sokkal erősebb volt az övénél. Schön, a könyvkötő valamivel később került ki a piacra, s meglepődve látta a változást. Szót emelt ellene.

— Jó lesz magának a tulsó oldal is. Ne mindig maguknak jusson a java hely, — végzett vele az ifjabbik Malmos.

— Ezt majd a biró intézi el, — válaszolt még kurtábban a könyvkötő, aki nem akart erőszakoskodni.

. . . Néhány nap mulva csakugyan a község birája elé került az ügy. Az öreg Malmos bosszankodva fordult a fiához:

— No itt van, te hires. Husz esztendeig békességben álldogáltunk a piacon egymással szemben, a Schön meg én. Most aztán miattad a biró elé kell mennem. Gyere csak te is. Te főzted, edd is meg.

. . . Beléptek az elöljáróság szobájába. Ott ült a község birája és mellette egy esküdt. Az esküdt zsidó volt: Braun Jakab. Olyan régen laknak zsidók Romváron, hogy a hatvanas évek óta egy zsidó embert minden választáskor megtisztelnek az esküdtséggel Egy kis zsidóellenességet látott a biró a dologban, ezért Braunt is a tárgyaláshoz kérte.

— Majd csak eligazitjuk valahogy a dolgot. Bizza csak rám, biró úr, — mondta Braun, az esküdt, aki a zsidóknál a chewra elöljáróságához tartozott. A chevra és Malmos között szintén volt valami kapcsolat.

A könyvkötő emberemlékezet óta mindig zsidó volt Romváron, a havdólekat azonban a chewrának sohasem csinálta más, mint egy keresztény mézesbábos Ez nem ártott a chevrának, de a hávdóléknak sem. Malmos János készitette őket már vagy harminc év óta, hamisitatlan viaszból. Szép szinesek voltak ezek az összefont viaszgyertyák, a kisebb ranguak számára néhány fehér és zöld szálból vékonyabbra, a nagyobb rangbeliek számára több szálból, amik között piros szinű is akadt, tenyérnyi szélesre fonva

Braun esküdtnek a biró szobájában a hávdóle járt az eszében. A hávdóle, amelyet a szombati ünnep kimenetelekor gyujtanak meg a zsidó, elmondván az áldást hogy dicsértessék az Örökkévaló, aki elválasztja a sötétséget a világosságtól. . . Soha se tudja egyik a másikat végleg legyürni: sötétség és világosság . . . De szivük mégis csak van az embereknek. Ha kőből is volna ki lehetne belőle csiholni valami tüzet. Braun ugy gondolta, hogy legjobb lesz, ha paragrafusok holt betüinek segitségével való hivása helyett előbb az élő sziv falán kopogtat.

Schön a könyvkötő előadta panaszát. Nyugodtan mondta:

— Nem tudom, mi jutott Malmos urnak az elmult pénteken eszébe. Ő hamarabb jött ki a piacra, mint én és az én helyemen — húsz év óta állok majd ottan — ütötte fel a sátrát Azelőtt ő volt mindig a nagykorcsma előtt, én pedig a patika-oldalon.

— Én is ugy tudom — szólt a község birája. Miért foglalta el a könyvkötő megszokott helyét? — kérdezte a mézesbábostól.

A mézesbábost már az első kérdés zavarba ejtette, mert nem tudott volna amugy sem elfogadható okot felhozni. A fia segitette ki a zavarból. Ő válaszolt a birónak:

Én akartam így. — mondotta az ifjabbik Malmos. - A régi oldalon apad a bevételünk. Husz év után, azt hiszem mi kerülhetnénk végre a jobbik oldalra, ne mindig a zsidó.

— Ne zsidózzál, Jancsi. Schön ur becsületes izraelita, — hangzott a biró rendreutasitása, azután hozzátette:

— Jancsi, így látom, csak veszekedni akart a piacon, veszekedni akar itt is. Az a két hely a vásártéren teljesen egyforma.

— Az mindig a terméstől függ, — vetette közbe a könyvkötő. Ha rossz termés, akkor Malmos ur fiával, de velem együtt a fele tetejére állhat: a lózung mégis csak kicsi lesz. Ha pedig jó volt a termés, akkor kár veszekedni. mindenki megcsinálja a maga üzletét.

— Nincs is ok a veszedelemre. De mert Jancsi, amint itt is látszik, csak ezt akarja, ezért vele nem is tárgyalok — mondta Braun ur. — Ellenben Malmos urat gyerekkora óta ismerem. Józan becsületes embernek tartom. Apáink is békességben fértek meg egymás mellett. Sőt szegrővégről hozzánk is tartozik.

— Tán csak nem akarja azt mondani, hogy mi is zsidók vagyunk? — kérdezte indulatosan az ifjabbik Malmos, akit bosszantott, hogy az esküdt semmibe sem veszi.

— Isten mentsl Zsidók nem vagytok s nem is lesztek, hanem tudod-e, mi az a havdóle? — kérdezte Braun az esküdt.

Ugy érezte az öreg malmos, hogy a perpatvarhoz nincs valami sok köze. A havdóle szó azonban felriasztotta. Ő válaszolt Braunnak:

— A havdólekat én csinálom a chevrának minden esztendőben ősz táján. Még az édesapámtól maradt rám, — mondta az öreg Malmos kissé bátortalanul vagy talán elfogódva.

A biró szobájában csend támadt. De a fiatal Malmos, a harcias, aki elveiért áldozatokra is képes volt, nem hagyta magát. Ingerülten vágott vissza;

— Braun ur, ugy veszem észre, fenyegetni akar. Nem ijedünk meg. Legfeljebb elveszitjük a havdóle üzletet.

— Ebben aztán, amig én élek, én parancsolok — szól szigoru hangon az öreg Malmos, aki megelégelte a csipkedő játékot A havdólekat és a chevrát nem hagyom. Te se fogod hagyni fiam. Még a nagyapádtól maradt rád. Hatvan év óta a Malmosok havdóléit gyujtják meg a romvári izraeliták szombat esténként. Ezután se lesz másképp. Nem épen a pénz, hanem a böcsület miatt. Vissza megyünk fiam a régi piaci helyünkre.

A fiatal Malmos lesütötte szemeit. A bolthajtásos hivatali szobában mélabus csönd állott be. A biró pedig csak annyit mondott:

— Menjetek békességben!

F. Gy.

